

# Die neue Hospitalkirche in der Evangelischen Kirche in Stuttgart

Eberhard Schwarz, Pfarrer an der Hospitalkirche und in der Evang. Kirche in der City  
Søren Schwesig, Stadtdekan  
Monika Renninger, Pfarrerin und Leiterin des Evang. Bildungszentrums Hospitalhof

Kirchengebäude sind mehr als nur zweckgebundene Orte für eine bestimmte Kirchengemeinde. Sie sind Speicher von Geschichte und Sinn, hochsymbolische und repräsentative Orte einer Stadt, halböffentliche Räume der Begegnung, allem voran: Orte der Verkündigung und des Feierns, des Gebets, des Innehaltens, der Musik, der Kultur und der Kunst. Schon durch ihr Dasein sind Kirchen Botschaft, Signal, Zeichen, sind "Anderorte", "Heterotope" in der Stadt, so Petra Bahr, die ehemalige Kulturbeauftragte der EKD.

Die Wiedereröffnung der Hospitalkirche im Jahr des 500. Reformationsjubiläums nach fünf Jahren teilweiser oder gänzlicher Schließung hat Symbolcharakter: Die Evangelische Kirche in Stuttgart setzt damit ein Zeichen für die Zukunft ihrer Verkündigung und ihres Selbstverständnisses. Zugleich gibt sie der Stadtgesellschaft einen grundlegend erneuerten Raum zurück, der wie wenige für die bedeutsame, ein halbes Jahrtausend umfassende Wechselwirkung von städtischem und kirchlichem Leben steht.

Historisch gesehen ist die nun vollendete Innensanierung der vierte grundlegende Eingriff in die Substanz der 544 Jahre alten Hospitalkirche. Die erste Veränderung gehört in das 16. und 17. Jahrhundert: die schrittweise Transformation der Dominikanerkirche zur evangelischen Predigtkirche. Die zweite erfolgte in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts: eine grundlegende Sanierung und historisierende Gotisierung des Kirchenschiffs und zugleich die Erhebung zur Gemeindekirche. Die dramatischste Veränderung bewirkten der Krieg und der nur partielle Wiederaufbau im Chorbereich in den ausgehenden fünfziger Jahren und im Jahr 1960.

Der damalige Architekt Prof. Rudolf Lempp stand vonseiten der Kirchengemeinde vor kaum lösbarer Aufgabe: Er sollte in dem kleinen gotischen Chor über 600 Plätze unterbringen. Der dicht mit Bänken versehene dunkle nördliche Seitenbereich und die bedrückende Westseite des Kirchentorsos mit seiner übermächtigen Empore waren die bauliche Folge. Die Protokolle des Kirchengemeinderats zeugen noch von den heftigen Debatten um einen teilweisen oder grundlegenden Wiederaufbau der alten Kirche oder – auch das war eine Option – um ihren Abriss. Die Nachkriegs-Hospitalkirche war deshalb ein architektonischer Kompromiss. Vielleicht war es gerade das Spannungsreiche des Kirchenraums, das unübersehbare Memento der Kriegszerstörungen, das sie in fast sechs Jahrzehnten zu einem besonderen Ort der Predigt, der Spiritualität, der Kunst, der Musik, der öffentlichen Debatten und des Experiments machte.

Es waren die immer anspruchsvoller werdenden gottesdienstlichen Herausforderungen, die den Kirchengemeinderat schon seit langem über eine Veränderung des Kirchenraums nachdenken liessen. Die Entwicklung von neuen Gottesdienstformen, von anderen Gestalten der Spiritualität, des Feierns und Musizierens, die gottesdienstliche Begegnung des Evangeliums mit Gegenwartskunst, mit Film und Literatur, mit neuen Formen kulturellen Ausdrucks erforderten zunehmend räumliche und gestalterische Freiheit und Flexibilität. Auch die traditionellen Gottesdienste mit Familien und Schulen sowie die Gottesdienste der besonderen kirchlichen Gruppen, auch die Abendmahls- und Tauffeiern waren durch die Raumsituation beklagenswert eingeschränkt. Eine Sanierung sollte deshalb, so der Wunsch der Kirchengemeinde, mehr Möglichkeiten zur flexiblen Raumnutzung und zum partizipatorischen Feiern schaffen. Technisch gesehen war eine Innensanierung des Nachkriegsbaus längst überfällig. Die Elektrik, die Sanitäreinrichtungen, Heizung und Beleuchtung sowie vieles andere entsprach dem Stand der 60er-Jahre.

Die aktuelle Innensanierung der Hospitalkirche steht für Ziele, die in die Zukunft weisen:

Zum Einen: Als eine der drei Citykirchen wird die Hospitalkirche mit ihrer Profilierung in Zukunft noch klarer für die Themen „Bildung und Kultur“ stehen. Stand die Architektur der Nachkriegskirche im Gefolge der sogenannten Dialektischen Theologie zwischen dem Ersten Weltkrieg und den 60er Jahren noch für das damals charakteristische nüchterne Verständnis von „Wort Gottes“, von Predigt und Verkündigung - die hörende Gemeinde in ihrer Konzentration auf die Kanzel und auf den verkündigten Christus -, so lädt nun die sanierte Hospitalkirche dazu ein, das „Wort“ neu, vielgestaltiger zu hören und zu erleben.

Die Zentrierung auf die Kreuzigungsgruppe von Hanns Seyfer bleibt zwar erhalten. Doch durch die Erneuerung des Altars, durch seine Beweglichkeit, durch einen neuen Ambo, und durch die Erhöhung des Bodenniveaus verliert die Gruppe ihre Übermächtigkeit und wird zu einem Kunstwerk neben anderen, das auf Augenhöhe zur Meditation und zur Sammlung einlädt.

Zum Anderen: Die Hospitalkirche ist ein Sakralraum für die Kirchengemeinde, für das Quartier und die City, den die Evangelische Kirche in Stuttgart nun neu öffnet. Die Innensanierung der Hospitalkirche fällt mitten in eine Phase der Wiederentdeckung der Stadt für das Leben und das Miteinander einer vielfältigen Bürgergesellschaft. Nicht nur der Hospitalhof wurde neu gebaut. Auch das Quartier hat sich unter Beteiligung der Kirchengemeinde in den vergangenen Jahren zu einem Ort der Begegnung und des neuen urbanen Lebens verändert. Die Hospitalkirche gemeinsam mit dem Hospitalhof ist im Ensemble der zahlreichen kirchlichen, religiösen und sozialen Einrichtungen des Hospitalviertels ein städtebaulicher Mittelpunkt und steht auch nominell für die Identität eines Quartiers und für den Charakter einer Kirchengemeinde, die sich nicht nur über parochiale Zugehörigkeiten definiert. Die Menschen, die in die Hospitalkirche kommen und dort feiern, klagen, innehalten, hören und sehen, kommen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Hier zeichnen sich neue Gestalten von Gemeinde ab.

Und schließlich ist die Hospitalkirche, mit dem Bild einer Ellipse gedeutet, der zweite Brennpunkt des Ensembles Hospitalkirche-Hospitalhof. Sie ist der spirituelle Ruhepunkt, der Ort der Einkehr, der Raum der Kontemplation für die Menschen, die zu den Bildungsveranstaltungen des Hospitalhofs kommen, die in den Dienststellen des Hospitalhofs, in der Kirchenpflege, im Dekanat und in den landeskirchlichen Einrichtungen arbeiten, für die vielen Gäste an diesem hoch frequentierten Ort, die einen Moment der Stille und des Innehaltens suchen.

Es war der Neubau des Hospitalhofs von 2012-2014, der schließlich die Möglichkeit bot, die Kirchensanierung durchzuführen. Eine der Leitideen des Architektenentwurfs für den Hospitalhof bestand darin, das ehemalige klösterliche Ensemble wieder zusammenzurücken. Es war deshalb beides gleichermaßen ein Glücksfall und geradezu zwingend, dass auch für die Innensanierung der Hospitalkirche das Architekturbüro Lederer Ragnarsdóttir Oei beauftragt werden konnte.

Die finanziellen Vorgaben waren mit 2,7 Millionen Euro klar umrissen. Die umsichtige Planung des Architekturbüros, des Projektsteuerers NPS, der Bauabteilung der Gesamtkirchengemeinde und des Bauausschusses in Verbindung mit dem Kirchengemeinderat der Hospitalgemeinde war eine solide und produktive Arbeitsgemeinschaft.

Zahlreiche wichtige und konstruktive Gespräche mit der Denkmalpflege ermöglichten eine bauliche Lösung, die beiden Seiten, den Erfordernissen der Nutzung der Kirche und den denkmalpflegerischen Belangen, Rechnung trug.

Viele technische und ästhetische Verbesserungen zeichnen die sanierte Kirche aus, dazu gehören die Gestaltung des westlichen Kirchenbereichs, die Fußbodenheizung, die

Beleuchtung und die Tontechnik, aber auch die Reinigung der historischen Denkmäler, die Neugestaltung der Sakristei und manches mehr. Der Kirchenraum ist klarer, lichter, auf eine neue Weise konzentrierend geworden.

Die Möglichkeiten gottesdienstlichen Feierns sind durch die flexible Bestuhlung deutlich verbessert. Das neu geschaffene, ‚leichte‘ Ensemble von Ambo und Altar führen Gemeinde und Liturgen näher zueinander.

Zum ersten Mal erschließt sich auch der Innenhof als historischer Teil der alten Hospitalkirche für gottesdienstliches Feiern unter freiem Himmel. Die an die Säulen des zerstörten Kirchenschiffs erinnernden schlanken Buchen, der an seinen ursprünglichen Ort zurückgeführte Taufstein des 19. Jahrhunderts und die im Innenhof angedeuteten Mauerlinien des alten Kirchenschiffes, führen die Gemeinde zurück in die Dimensionen der mittelalterlichen Hospitalkirche – und unter Gottes weiten Himmel. Neue Formen auch des interkonfessionellen Feierns sind möglich geworden und bereits in der Erprobung.

Neue Möglichkeiten wird die Hospitalkirche auch im Bereich der Kirchenmusik haben. Als Klangraum hat die Hospitalkirche eine neue, herausragende Qualität. Die Orgel wurde ausgereinigt und technisch deutlich verbessert. Für die Zukunft ist vorgesehen, die sich ergebenden Möglichkeiten weiter zu entwickeln, unter anderem soll die Kirche als Klangraum für „Neue Musik“ erfahrbar werden.

Ein Wermutstropfen ist zweifellos der Verlust von Sitzplätzen. Ihre Zahl hat sich im Vergleich mit der Nachkriegskirche auf etwa 300 um die Hälfte verringert. Der ästhetische und liturgische Gewinn der Sanierung wiegt diesen Verlust jedoch leicht auf.

Überwältigend sind die vielen Spenden von privater Seite, von Stiftungen und Firmen, die das Sanierungsprojekt möglich gemacht haben. Verdankte sich die spätgotische Hospitalkirche noch der Stiftung eines einzelnen klugen und weitblickenden Fürsten, so ist die Hospitalkirche des 21. Jahrhunderts ein gemeinschaftliches Projekt vieler Förderer, Unterstützer, Fachleute, Planer, Architekten und Bauleute.

Das ist im 500. Jubiläumsjahr der Reformation 2017 ein herausragender Anlass zur Feier und zur Freude!

Eberhard Schwarz, Pfarrer an der Hospitalkirche und in der Evang. Kirche in der City  
Søren Schwesig, Stadtdekan

Monika Renninger, Pfarrerin und Leiterin des Evang. Bildungszentrums Hospitalhof